

er langsamen Schritts nach der Stadt zurück; ein ehrwürdiger Greis begegnet ihm: „Prinz,“ spricht er zu ihm, „Ihr scheint ganz erschöpft von Anstrengung; darf ich Euch fragen, was Euch in diesen Zustand zu setzen vermochte?“

„Guter Vater,“ antwortete ihm Hassan, „ich habe einem grünen Vogel nachgejagt, aber er ist mir entkommen, und ich wünschte doch so sehnlich, ihn zu erjagen.“

„Mein Sohn,“ erwiederte ihm der weise Alte, „und wenn Ihr Euer Lebelang diesen Vogel verfolgen würdet, so vermöchtet Ihr ihn doch nicht zu erreichen: denn er wohnt im Lande der Kaffern, wo noch viel schönere Vögel sind, als der von Euch gesehene ist; einige derselben sind bezaubernd schön; andere sprechen wie die Menschen. Aber Ihr könnt niemals nach diesem Lande kommen. Denket also nicht mehr an diesen Vogel; denn es ist unmöglich, Euch denselben zu verschaffen.“

„Bei Allah,“ rief der Prinz auf diese Worte des Greises aus, „Nichts soll mich aufhalten, das Land aufzusuchen, von dem Ihr mir gesagt habt.“

Hiermit verließ er ihn ungestüm, und ergab sich gänzlich der Hoffnung, nach dem Lande der Kaffern zu reisen.

Als der Vater seine Verwirrung bemerkte, erkundigte er sich, was ihm begegnet wäre; und als er vernahm, daß die erfolglose Jagd und die Worte des Greises den Prinzen in diesen Zustand versetzten, sprach er zu ihm: „Mein Sohn, verbanne diese Hirngespinnste aus deiner Seele; beruhige dich und quäle dich nicht vergeblich.“

„Seitdem der Greis mir das gesagt hat,“ antwortete der Prinz, „habe ich noch ein weit größeres Verlangen, diesen Vogel zu besitzen, das Land der Kaffern zu besuchen und die Gärten zu bewundern, wo ein so seltsamer Vogel seinen Aufenthalt hat.“